

Gendersensibel und intersektional lehren? – Workshops zu Gender- und Diversity-Kompetenz für Lehrende¹

Inga Nüthen, Mitarbeiterin in der Zentraleinrichtung zur Förderung der Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin

Mit dem Qualitätspakt Lehre haben hochschuldidaktische Weiterbildungsangebote auch an der Freien Universität Berlin Einzug gehalten. Der Aspekt, Lehre gender- und intersektional sensibel zu gestalten, ist dabei Teil des Anspruchs guter Lehre: Laut dem Rahmenkonzept für Bachelor- und Masterstudiengänge der Freien Universität Berlin sollen Gender- und Diversity-Kompetenz „integraler Bestandteil“ von Studiengängen und Modulbeschreibungen sein (Akademischer Senat 2010, 5). Auch im Qualitätsverständnis zu Studium und Lehre der Freien Universität findet sich ein Passus der „Genderkompetenz und die Fähigkeit, mit Ungleichheiten und sozialer Vielfalt umzugehen“ als Ziel setzt (Freie Universität Berlin 2012). In Bezug auf die zentrale hochschuldidaktische Weiterbildung an der FU findet dieser Anspruch bisher jedoch nur rhetorische Beachtung. Im Vertiefungsbereich des hochschuldidaktischen Qualifizierungsprogramms SUPPORT tauchen Gender- und Diversity-Kompetenz zwar auf, Angebote dazu gibt es bisher an dieser Stelle jedoch nicht (vgl. SUPPORT 2013). Seit dem vergangenen Semester bietet die Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung (ZEFG) erste Workshops für Lehrende an. Stattgefunden haben bisher ein Workshop zu gendersensibler Lehre in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften und ein Workshop zu Intersektionalität in der Lehre.² Im Folgenden soll zu diesen Formaten eine erste Bilanz gezogen werden.

Den Workshop „Gender in der Lehre“ führte die Trainerin Ingrid Holst in Form von Einzelcoachings durch, die eine intensive Auseinandersetzung mit den Fragen und Lehrkonzepten der einzelnen Lehrenden ermöglichten. Im Rahmen dieses Angebots diskutierten die Teilnehmenden konkrete Methoden für die Umsetzung von Gendersensibilität in der Lehrpraxis. Dabei wurde sichtbar, dass die Erarbeitung von Kenntnissen der Geschlechterforschung als Voraussetzung für gendersensible Lehre zu sehen ist. An diesem Punkt besteht besonderer Auseinandersetzungsbedarf. Ein nächster Workshop im Januar 2014 soll dementsprechend den Prozess vertiefen und auf breitere Füße stellen.

Der eintägige Workshop „Intersektional lehren?“ war mit 25 Teilnehmenden verschiedener Fachbereiche voll ausgebucht und stieß offensichtlich auf ein Austauschbedürfnis gerade junger Lehrender. Intersektionalität ist seit ein paar Jahren ein wissenschaftlich viel diskutiertes und beachtetes Konzept (vgl. Degele and Winker 2009), dessen Umsetzung in der Lehre im Zentrum des Workshops stand. Die zentrale These der Workshopleiterin Pia

¹ Dieser Artikel ist zuerst im Wissenschaftlerinnen-Rundbrief 2/2013 erschienen: Inga Nüthen 2013: Gendersensibel und intersektional lehren? –Workshops zu Gender- und Diversity Kompetenz für Lehrende, In: Zentrale Frauenbeauftragte der Freien Universität Berlin(Hrsg.): Wissenschaftlerinnen-Rundbrief, Schwerpunkt: Gender in der Lehre, S.27/28.

² Einen Überblick über die Debatte um Intersektionalität bietet beispielsweise das Portal Intersektionalität: www.portal-intersektionalitaet.de.

Garske zeigte gleich zu Beginn die Grenzen des Angebots auf: Intersektionalität bedeutet gesellschaftliche Verhältnisse und nicht Identitätskategorien als verwoben zu reflektieren. Hochschuldidaktik kann damit auch nur ein Teil der Berücksichtigung von Intersektionalität im Kontext der Lehre sein. Die Auseinandersetzung darüber, was dies in der Lehrpraxis heißt, kann während eines eintägigen Workshops mehr aufgeworfen, denn beantwortet werden. Intersektional sensible Lehre verfügt über keinen Methodenkoffer, sondern erfordert eine intensive und beständige (Selbst-)Reflexion der Lehrenden, sowohl auf didaktischer wie auf wissenschaftstheoretischer Ebene. Es geht um die Entwicklung einer intersektional sensiblen Haltung. Voraussetzung dafür ist eine grundlegende Kenntnis intersektionaler Ansätze und die Bereitschaft, sich Fragen von gesellschaftlichen Hierarchieverhältnissen und Ausschlussmechanismen in der Lehre zu stellen. Diese Grundlage konnte in dem Workshop im Juli erarbeitet werden. Im Februar 2014 findet eine Fortsetzung des Workshops statt, die den angestoßenen Prozess weiterführt.

In beiden Workshops wurde deutlich, dass gender- und intersektional sensible Lehre harte Arbeit ist und sowohl theoretische Grundlagen als auch (Selbst-)Reflexion der Lehrenden unabdingbare Basis sind. Der mit den Workshops angestoßene Austausch unter Lehrenden ist ein Startpunkt im Bemühen um die Integration von gender- und intersektional sensiblen Perspektiven in die Lehre. Damit kann auf die Thematik aufmerksam gemacht und ihre zentrale Bedeutung unterstrichen werden. In diesem Sinne wird die ZEFG das Konzept weiter verfolgen und sich für eine Integration des Angebots im Rahmen von SUPPORT für die Lehre einsetzen.

Trotz der dargelegten Notwendigkeit dieses Angebots, ist es wichtig einen kritischen Blick auf die Grenzen des Formats eintägiger hochschuldidaktischer Workshops zu Gender und Intersektionalität zu werfen. Erstens sind die zeitlich sehr beschränkten Angebote kein Ersatz, sondern allenfalls ein Anstoß für eine notwendige intensive Auseinandersetzung von Lehrenden. Die Thematik müsste zusätzlich als Querschnittsaufgabe in die allgemeine hochschuldidaktische Weiterbildung eingebunden werden. Zweitens besteht die Gefahr, dass die Workshops die Verantwortung für gender- und intersektional sensible Lehre an die Lehrenden delegieren und damit hochschul- und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen individualisieren. Die erforderliche intensive Reflexion der Lehrenden wird beispielsweise schlichtweg nicht in Deputaten und Lehraufträgen berücksichtigt und kann auch nicht strukturelle Diskriminierungen an Hochschule wie in der Gesellschaft aufheben. Drittens ist es notwendig zu betonen, dass Gender- und Intersektionalitätsaspekte nicht eine bloße Querschnittsaufgabe, sondern eigene wissenschaftlich hoch anspruchsvolle Forschungsfelder darstellen. Die Expertise in diesen Bereichen kann durch hochschuldidaktische Weiterbildungen in keinem Fall ersetzt werden, sondern muss durch entsprechend inhaltlich ausgewiesene Stellen (Professuren wie wissenschaftliche Mitarbeiter_innen) und Forschungsprojekte institutionell verankert werden. Gender- und Diversitykompetenz ist kein Ersatz für Forschung und Lehre in diesen Bereichen.³ Viertens sind auch die hochschuldidaktischen Workshops innerhalb der „unternehmerischen

³ Für das kommende Wintersemester 2013/14 hat die ZEFG im Bereich Gender & Diversity lediglich 70 Seminare ausfindig machen können. Damit ist ein deutlicher Abwärtstrend zu verzeichnen. Dies kann als Zeichen für eine mangelnde Durchsetzung der Querschnittsaufgabe und eine Verdrängung qualitativ hochwertiger Angebote in diesem Bereich gewertet werden. [Zahlen bereinigt 12/2013]

Hochschule“ (Hark 2012) verortet und damit der Gefahr einer Vereinnahmung für Imagefragen unter Verlust des inhaltlichen Gehalts ausgesetzt. Dementsprechend sollte die kritische Reflexion der inhaltlichen Zielsetzung im Mittelpunkt stehen.

Die genannten Grenzen müssen in hochschuldidaktischen Workshops zu gender- und intersektional sensibler Lehre stets reflektiert und die Veranstaltungen in diesem Sinne evaluiert werden. Für die notwendige kontroverse Diskussion sind sie unentbehrlich.

Literatur:

Akademischer Senat 2010: “Rahmenkonzept Der Freien Universität Berlin Für Bachelor- Und Masterstudiengänge (Neufassung 2010)”, Im Internet unter: http://www.fu-berlin.de/sites/bologna/studiengangsentwicklung/Rahmenkonzept_FU_2010_inkl_Anlagen.pdf?132851871 [abgerufen am: 20.11.2013].

Degele, Nina und Gabriele Winker 2009: Intersektionalität. Zur Analyse Sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript.

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt 2008: “Qualitätspakt Lehre”. Bonn: BMBF, Im Internet unter: <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/1343.php> [abgerufen am: 20.11.2013].

Freie Universität Berlin 2012: Hauptantrag der Freien Universität Berlin zum Verfahren der Systemakkreditierung, 02.04.2012.

Hark, Sabine. 2012: Widerstreitende Bewegungen. Geschlechterforschung in Zeiten Hochschulischer Transformationsprozesse. Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Geschlechterforschung an den Berliner Hochschulen (afg), Berlin: Freie Universität.

SUPPORT 2013: SUPPORT Für Die Lehre - Professionelles Lehren an Der Freien Universität Berlin. (Reader) Im Internet unter: http://www.fu-berlin.de/sites/qualitaetspakt/lehrqualifizierung/SUPPORT_fuer_die_Lehre [abgerufen am: 20.11.2013].